

MOSCIA

Post: Ascona (Schweiz)
 Telegr.: Locarno
 Teleph.: Locarno 740

- 2 -

4) Ihre Notizen werde ich dankbar benutzen, doch scheinen Sie mich für tollkühner zu halten als ich bin, denn manches ist in Ihren Anmerkungen nur deshalb ungenau, weil Sie nicht alle Autoritäten kennen, besonders offenbar nicht das grossartige 6bändige Werk von Keim. Übrigens haben selbst katholische Autoren teilweise ^{gegen} sanft, protestantische teilweise lebhaft für das Buch geschrieben. Wenn ich ihn finde, sende ich Ihnen einen ^{eleganten} ~~charmanten~~ Aufsatz von Henri Bordeaux, der natürlich die gewisse Langeweile aller Akademiker hat; er ist ein Unsterblicher.

5) Auch die Gedichte halte ich zurück und hoffe, in 2 Jahren einen Band "Dichtungen" herauszubringen, der etwa 60-80 Gedichte, "Tom und Sylvester", die Sonette von Shakespeare und möglichst noch ein Stück in der Art von Tom enthalten soll. —

Ich wünsche sehr, dass Sie Ihre Absicht wahr machen können, sich dem "Moses" statt dem Ullstein hinzugeben! f. u. s.

Eine Depesche aus Boston sagt mir heute, dass der vorgestern dort erschienene "Lincoln"

in der amerikanischen Presse ebenso lebhaft be-
grüsst wie angegriffen wird.

Leben Sie recht wohl und grüssen Sie

Ihre Gattin

Ther. L.

*F. Schönerlin für die Verlegerin ohne Firm.,
Kommunikations-, wenn P. Goldbrecht.*



MOSCIA

Post: Ascona (Schweiz)
Telegr.: Locarno
Teleph.: Locarno 740

11. Febr. 30

Lieber Lissauer,

Ihr herzliches Interesse erfreut mich sehr, und ich werde es noch in diesem Jahr zu nutzen wissen.

1) Meine Aufsätze zu sammeln, dazu ist es für mich zu früh und zu spät. Ich bin seit einem Jahre dabei, die Grundlinien eines Weltbildes in gross-angelegten Essays zusammenzufassen, von denen der Aufsatz "Ueber die Grösse", der über "Historie und Dichtung" und ein langer über "Krieg und Frieden" deutsch, englisch und auch anderwärts erschienen sind. Gegenwärtig geht mein Plan auf etwa 16 solcher Essays, die ich unter dem Titel "Freiheit und Form" herauszubringen hoffe, nachdem mir Ernst Cassirer jene herrliche Formel überlassen hat.

2) Indessen kann ich diesen Band, selbst wenn ich ihn in diesem Jahr fertig brächte, noch nicht in die Gesamtausgabe aufnehmen, die übrigens in Einzelbänden käuflich und hoffentlich fortgesetzt wird. Denn da meine Gefahr in zu viel und nicht in zu wenig



1020

Büchern liegt, kann ich dies Jahr höchstens und grade noch den Rückblick publizieren. Der Plan der Gesamtausgabe ist: Bd.1-5: die grossen Biographien, Bd.6: Propheten, Bd.7; Genie und Charakter, ^(Veränderung) Bd.8: Wilhelm und Juli 14, Bd.9: Historische Dramen, Bd.10: Dramatische Dichtungen, Bd.11: Diana (2 Teile), Bd.12: Rückblick.

3) Menschensohn. Obwohl die Hälfte Ihrer Einwände stichhaltig ^{ist} sind, sehe ich an der Wirkung, besonders in orientalischen Ländern, die ihn jetzt übersetzen und die ihn französisch verschlungen haben, dass etwas suggestives daran sein muss. Da er ^{heut} auf demselben Tablett mit dem von Ihnen übersandten Menschensohn lag, schicke ich Ihnen beiliegende Stimme von gestern, die doch nur von irgendwoher kommt, also grade daher, wohin ich immer horche.

Indessen werde ich in einem Vorwort die Einschränkungen machen, auf die auch Sie hinweisen, und das Ganze aus dem Licht rücken, indem es mit drei andern Stücken in einen Band kommt, nämlich mit Michelangelo, Rembrandt und Beethoven. ^(Propheten).

Rn 126.677

Berlin, W. 15. D. G. II. 30.

Pariserstr. 6.

P. N. 2
Hoch verehrter Herr Doctor,

„Wess Das Flery voll ist, Dess geht der
Mund über.“

Mit diesem Worte bitte ich freundlich
- die Kühnheit zu verzeihen, die eine
Ihnen ganz Unbekannte sich nimmt,
Ihnen einige Zeilen zu senden.

Ich bin Ihnen, hochverehrter Herr
Doctor, so herzlich dankbar für
- das unvergleichliche Kunstwerk,
- das Sie der Welt mit dem
„Menschensohn“ beschert haben.

Das Problem Teres hat mich, eine
begeisterte Tüdin, von jeher mächtig



-gepackt, und nun - wie eine
Offenbarung steht die Gestalt des
grossen Weisen lebhaftig vor mir;
und was mir gelehrte Bücher nicht
geben konnten, das ist mir plötz-
lich klar geworden.

Mit atemloser Spannung, zugleich
aber mit ehrfürchtiger Bewunderung,
las ich Emil Ludwigs „Menschenohn“.

Staunend gewahrte ich, dass Lyrik,
Epik und Dramatik in einem
Werk vereint sein können.

Das herrliche Buch bildet eine
Bereicherung meines Lebens, ebenso
wie die Biographie Goethes meines
innig geliebten Dichters.

Glauben Sie nicht, hochverehrter Herr
Doctor, dass ein schwärmerisches junges
Menschenkind zu Ihnen spricht; nein,
ich bin bereits Grossmutter zu deren
Füssen Enkel spielen.

Mein Mann, welcher als gebürtiger
Breslauer, als Kind die Ehre hatte,
Ihren Herrn Vater zu kennen, em-
pfehlt sich Ihnen bestens.

Ich bete für Ihr Glück und Ihre Ge-
sundheit.

Mit meinen besten Empfehlungen
bin ich, hoch verehrter Herr Doctor,

in vorzüglicher Hochschätzung
Ihre

-dankbar ergebene
Frau Rina Marck.

